

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

141 (18.6.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040225)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 141.

Mittwoch, den 18. Juni 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Juni. Wie es heißt, hätte der Kaiser dem Wunsche des Fürsten Bismarck, von dem Posten des preussischen Ministerpräsidenten enthoben zu werden, nicht entsprochen, so daß es in dieser Beziehung bleibt, wie bisher.

Bei dem allgemeinen Interesse, mit welchem man den Berliner Aufenthalt der Transvaal-Deputation verfolgt hat, verdient wohl noch eine zu unserer Kenntniß gelangte Aeußerung des Präsidenten Krieger dem Kaiser gegenüber weitere Verbreitung. Danach hat der Genannte an den Kaiser die Worte gerichtet: „Wie ein Kind bei seinen Eltern und Beschützern Rückhalt sucht, so würde auch das junge Staatswesen Transvaalland bei seinem starken und mächtigen Mutterlande Deutschland und dessen ruhmreichem Herrscherhause Rückhalt suchen und hoffentlich finden.“

Ueber ein vereiteltes Attentat weist das „Berl. Tagebl.“ Folgendes zu berichten: In diplomatischen Kreisen kursirten in jüngster Zeit die verschiedenartigsten Versionen über die Ursache, welche unseren Kaiser veranlaßt hat, den bereits bestimmt in Aussicht genommenen diesjährigen Besuch Wiesbadens aufzugeben. Keine der im Umlauf gewesenen Versionen hat indes auch nur annähernd das Richtige getroffen. Wir hören hierüber vielmehr von einer Seite, die wir für wohlinformirt halten dürfen, folgendes Nähere: In Elberfeld ist dieser Tage eine Frauensperson in dem Augenblick verhaftet worden, in welchem sie den Eisenbahnzug verlassen wollte. Anlaß zu dieser Verhaftung war Folgendes: Vor längerer Zeit schon sind die Sicherheitsbehörden des europäischen Continents warnend darauf aufmerksam gemacht worden, daß mit einem der aus Amerika kommenden Passagierdampfer eine Person eintreffen würde, welche Attentate auszuführen beabsichtige, zu denen sie auszuweichen worden sei, und daß diese Person vier Koffer bei sich führe, welche Sprengstoffe enthielten. In allen Häfen wurde daher auf die signalisirte Person gefahndet, von welcher man annahm, daß sie ein Mann sei. Die bezüglichlichen Ueberwachungsmaßregeln erwiesen sich jedoch als vergeblich, bis endlich im Laufe der vorigen Woche in Bremen eine Frauensperson eintraf, welche im Besitz der den diesseitigen Behörden bezeichneten vier Koffer sich befand und mit der Eisenbahn nach Elberfeld fuhr, wo sie, wie gesagt, bei ihrem Eintreffen dingfest gemacht wurde. Wie verlautet, soll diese Person zunächst mit der Ausföhrung eines Attentats in Wiesbaden beauftragt gewesen sein, und dieser schon vorher bekannt gewesene Umstand war die Ursache, daß unser greiser Monarch von dem diesjährigen Kurgebrauche in Wiesbaden Abstand genommen hat. — Die Verhaftung in Elberfeld hat noch weitere im Gefolge gehabt, und speziell in München soll eine Person festgenommen worden sein, welcher

wegen Hoch- und Landtsverraths der Prozeß gemacht werden wird. Zur Ausführung des fluchwürdigen Verbrechens ist von den Urhebern desselben eine Frauensperson anzuerschen worden, weil man erwartet hat, daß dieselbe weniger Verdacht auf sich lenken würde, als ein Mann. Die Verhaftete wird als ein sehr großes starkes Frauenzimmer mit tiefer sonorer Stimme geschildert.

Die Probefahrten der für China gebauten Panzerschiffe und Torpedoboote bei Swinemünde sind ganz vorzüglich ausgefallen. Letztere erreichten die enorme Durchschrittsgewindigkeit von über 19 1/2 Knoten pro Stunde, also nahezu fünf deutsche Meilen (das ist die Durchschnittsgewindigkeit der Personenzüge auf den Eisenbahnen). Die Panzerkorvetten Ting-Yuen und Chen-Yuen sollen von Kiel aus nach China überführt werden. Bezüglich des Commandos der beiden Schiffe bei deren Ueberführung schweben noch die Unterhandlungen. Chinesischerseits wird darauf Gewicht gelegt, daß das Commando deutschen Marine-Offizieren, deren man in China nothwendig bedarf, anvertraut werde.

Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, ist jetzt der Commissionsbericht erschienen. Die Commission hat den Gesetzentwurf nur in dem einen wesentlichen Punkte abgeändert, daß sie mit 12 gegen 7 Stimmen beschloß, entsprechend dem Relictengesetz für Civilbeamte, auch diejenigen unverheiratheten Offiziere, welche vor Ertheilung des Heirathconsensus ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, zu den Wittwen- und Waisengeldbeiträgen heranzuziehen. Die im Entwurf vorgeschlagene Befreiung dieser Kategorie von Offizieren wurde, wie es in dem Commissionsbericht heißt, von den Vertretern der verbündeten Regierungen und einigen Mitgliedern der Commission lebhaft bestritten, von anderer Seite aber eben so lebhaft bekämpft. Für dieselbe wurde geltend gemacht, daß das Dienstinkommen der in Rede stehenden Offiziere und Beamten nur eben hinreichend sei, ihnen die Mittel zum persönlichen standesgemäßen Unterhalt zu bieten, daß das standesgemäße Leben der Offiziere besondere Anforderungen an dieselben stelle, daß schon jetzt einer größeren Anzahl unbenutzter Offiziere deshalb Beihilfen aus den dem obersten Kriegsherrn zur Disposition stehenden Fonds regelmäßig gewährt werden müßten und denselben eine neue Belastung durch Anverlebung eines Abzugs von 3 Procent ihres pensionsfähigen Dienstinkommens um so weniger angezogen werden könne, als sie nicht nach ihrem Belieben eine Ehe eingehen und für ihre derinsigen Hinterbliebenen einen Versorgungsanspruch an das Reich erwerben könnten, vielmehr an Erlangung eines durch den Nachweis eines gewissen Vermögens oder Einkommens bedingten Heiraths-

consensus gebunden seien. Dem gegenüber wurde ausgeführt, das Reich sei rechtlich nicht verpflichtet, für die Relicten der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine Fürsorge zu treffen; thue es dies im Interesse derselben, und zwar mit einem jährlichen Beiträge von ca. 6 1/2 Millionen Mark, so könne auch mit Recht erwartet werden, daß alle diesen bestimmten Ständen Angehörige zur Bildung des erforderlichen Fonds Beiträge leisteten; es handle sich nicht um eine neue Belastung derselben, sondern um ein nur theilweis von ihnen zu gewährendes Aequivalent für die ihren Relicten neu dargebotenen Vortheile, resp. das Anrecht auf dieselben; diese Vortheile kämen auch dem ganzen Stande zu Gute, und deshalb müßten auch alle dem Stande Angehörige zu den Beiträgen herangezogen werden, gleichviel, ob sie verheirathet oder nicht, geringer oder höher besoldet sind, weil eine Unterscheidung in dieser Beziehung praktisch zu den größten Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten führen würde.

Der Generalfeldmarschall Graf Moltke hat, noch vor seiner Abreise nach Schloß Kreizen die Pläne und Arbeiten zu den diesjährigen Kaisermanövern am Rhein vollendet und Sr. Maj. dem Kaiser zu Allerhöchster Genehmigung vorgelegt. Graf Moltke wird die Manöver als Chef des Generalstabes der Armee ebenso wie vor zwei Jahren bei Breslau persönlich leiten und dabei von dem Generalquartiermeister, Generalleutnant Graf Waldersee, unterstützt sein. Eine große Anzahl deutscher und auswärtiger Fürsten werden bei dieser Gelegenheit Gäste des Kaisers sein, dahingegen nur eine geringe Anzahl fremdheirlicher Offiziere mit Einladungen beehrt werden. In Aussicht genommen ist zum ersten Male bei diesen Manövern das Mitwirken einiger kleiner für den Rhein bezw. die Weser erbauten Kanonenboote.

Wie in Marinekreisen verlautet, wird Prinz Heinrich sich in Begleitung mehrerer Marineoffiziere nach Triest begeben, um der großen österreichischen Flottenrevue beizuwohnen, welche der Kaiser von Oesterreich im Beisein des Kronprinzen Rudolf und mehrerer Fürstlichkeiten über die aus 22 Schiffen bestehende Escadre dort abhalten wird.

Im Centralbureau des Reichspostamts ist eine Uebersichtskarte der geplanten deutschen Postdampfschiffs-Verbindungen nach Ostasien und Australien hergestellt worden. Die nach Ostasien führende Dampferlinie ist darin mit rother Farbe, die nach Australien führende mit schwarzer Farbe bezeichnet. Durch den Atlantischen Ocean, das Mitteländische Meer, den Canal von Suez und das Rothe Meer bis nach Aden haben beide Linien denselben Cours. Als auf jeder Fahrt bei dieser Strecke einzuhaltende Stationen sind auf dieser Karte gekennzeichnet: Rotterdam, bezw. Antwerpen, Lissabon, Tanger (Marokko), Neapel (woselbst die Zuföhrung und Ablieferung

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung.)

Felix hatte die letzten Worte schon wieder in sichtlich Aufregung gesprochen, aber er ermannete sich und sprach mit fester, klarer Stimme weiter: „Ich hatte eine Doppelflinte noch von der Jagd her bei mir, jetzt lud ich frisch, um meinem Vater zu zeigen, daß der verpörrte Träumer auch einmal ein guter Schütze sein könne. Noch einmal wurde ich aufgehalten, mein Bruder Werner rannte mir entgegen, als ich das Forsthaus wenige Schritte hinter mir hatte. Er war in großer Sorge um mich, man hatte ihm gesagt, mein Vater hatte mich erschossen und der Oberförster habe mich todt oder verwundet in das Forsthaus geschafft.“

Der Gerichtsrath war befriedigt, diese Aussage stimmte mit Werners Angabe buchstäblich überein.

„Ihr Bruder liebt Sie sehr?“ fragte der Gerichtsrath. Felix nickte. Die Querfrage, die der Rath dazwischen warf, brachte ihn offenbar aus dem Geleise, er mußte sich erst wieder sammeln. Müller beschloß, ihn, wenn irgend möglich, nicht wieder zu unterbrechen, sondern seine Fragen erst nach Schluß der Erzählung zu stellen.

„Ich setzte mich mit Werner auf einen aufgehauenen Baumstamm“, fuhr der junge Brausedorf fort, „und erzählte ihm die Vorfälle des Tages, wie alles, was mir der Oberförster Regler soeben über das Schicksal meiner armen Mutter mitgetheilt hatte. Werner war tief erschüttert, er hatte schon an diesem Tage stärker als jemals Grund erhalten, unserem Vater zu grollen, nun kam noch das hinzu, denn er hatte meine Mutter wie eine Heilige verehrt, obwohl sie nur seine Stiefmutter war, dennoch wollte er mich zurückhalten, er glaubte wahrscheinlich, ich fabulire wieder. Wenn sich das, was ich gesagt, als wahr herausstellte, sprach er, so sei an ihm das Rächeramt. Aber ich wollte nicht

warten, die Rache nicht einem andern überlassen, ich ergriff meine Flinte, stürzte fort, entzog mich seinen Nachforschungen und suchte meinen Posten zu gewinnen.“

Das verhielt sich wieder anders als Werner angegeben, welcher behauptet, Felix habe an jenem Abend das Forsthaus nicht verlassen.

„Ich wußte, daß mein Vater in Bankowo war, von wo er gewöhnlich spät nach Hause kam. Ich stellte mich deshalb am Wege hinter der Schlucht auf, ja, ich bekenne es, ich wollte ihn tödten und lauerte mit wilder Freude auf seine Ankunft. — Ich konnte nicht mehr schwanken — nur von meiner Hand sollte er sterben. — Aber mein Vater blieb diesmal ungewöhnlich lange aus, die Bäume rauschten so wild-phantastisch — es war eine Nacht, in der eine träumerische Hamletnatur, wie die meine, auch Geister sehen mußte. — Plötzlich hörte ich einen tollen, grauenhaften Gesang, alles Blut erstarrte mir in den Adern, nun tauchte eine hohe schwarze Gestalt drohend vor mir auf, und erschreckt, völlig bestunungslos, warf ich meine Flinte fort und stürzte hinweg. Beim Fallen entlud sich das Gewehr und krachte donnernd durch den Wald. Ich hörte das Rasseln eines Wagens und eilte planlos durch das Gebüsch, die wilde Jagd, Spußgestalten, Teufelsfragen schienen mich zu verfolgen, ich irrte im Kreise umher und gelangte endlich zum Forsthaus, wo ich zusammenbrach und von der alten Magd aufgenommen und in mein Zimmer gebracht ward. Das ist das einzig wahre von allem, was ich Ihnen gestern erzählt habe, meine übrigen Mittheilungen sind sammt und sonders phantastische Erfindungen, die ich jetzt erstörbe. Ich habe mir freilich damit Ihr Vertrauen verfehrt und kann nicht fordern, daß Sie meiner heutigen Aussage, die Ihnen vielleicht noch phantastischer klingt, Glauben schenken, und doch enthält sie diesmal die Wahrheit.“

Felix wagte nicht, durch viele Worte die Zuverlässigkeit seiner heutigen Aussage zu behaupten, er schlug nur die Augen zu dem Rath auf, und sein Blick war frei und offen.

Müller war aufmerksam der Erzählung des jungen

Brausedorf gefolgt. Er mußte daran glauben, denn sie schien ihm durchaus nicht der inneren Wahrheit zu entbehren, und doch brachte sie über die dunklen Vorgänge jener Nacht noch immer kein volles Licht.

Wer war die Gestalt, die Felix erschreckt und vom Morde zurückgehalten hatte. War es Werner v. Brausedorf gewesen, oder vielleicht Regler?

Die letztere Annahme hatte noch mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Der Oberförster hatte am Ende doch das Verbrechen selbst vollführt, um den geliebten Sohn seines Herrn vor einer Blutschuld — einem Vaternorde zu bewahren. Ganz sicher hatte er schon im nächsten Augenblick seine über-eilte Mittheilung bereut und gefürchtet, daß sein Liebling davon aufgestachelt, die Mutter dennoch rächen wollte, und um ihn von jeder Gefahr zu retten, war er selbst zum Mörder geworden.

Es war nicht unmöglich, daß ein solches Motiv selbst diesen guthmüthigen, trefflichen Mann zu einem heimtückischen Verbrechen hinreißen konnte. Felix war auf diese Weise, obwohl schuldlos, dennoch schuldlos und Werner ganz unschuldig.

Wie aber war dann seine Doppelflinte, die der Buschmüller noch am Nachmittage in seinem Besitze gesehen, an die Mordstelle gekommen?

„Und Sie haben keine Ahnung davon, wer Sie hinweg geschleucht?“ fragte der Rath nach einigem Nachdenken.

„Nicht die mindeste. Der plötzliche Schreck raubte mir alle Besinnung. Aber ich sehe schon, Sie können an diese nächtlichen Spußgeschichten nicht glauben, Sie denken gewiß, daß diese Erscheinung auch nur eine Ausgeburt meiner erhitzten Phantasie, oder daß ich wieder zu erbärmlichen Lügen meine Zuflucht nehme. Ich verarge es Ihnen nicht, klingt es doch märchenhaft genug.“

„Wäre es nicht möglich, daß Sie der alte Regler zurückgeschreckt?“

Dem jungen Brausedorf schien diese Vermuthung anfangs

der Post erfolgt, Port Said, Suez und Aden. Von dem letzteren Orte aus trennen sich beide Linien, die eine (ost-asiatische) führt nach Colombo (Ceylon), Singapore (Halbinsel Malakka) und Hongkong. An diese Hauptlinie schließt sich eine Zweiglinie an der Ostküste Chinas entlang, nordwärts nach Shanghai, Nagasaki, Yokohama, Osaka, Kiogo und einem Hafen von Korea (wahrscheinlich Fusan) von da rückwärts über Nagasaki nach Shanghai und Hongkong. Die australische Linie wendet sich von Aden aus südostwärts und berührt als regelmäßige Stationen folgende Häfen in Australien: King Georges Sound, Adelaide, Melbourne und Sydney. Von Sydney aus geht eine Zweiglinie nach Neuseeland und Neufundland, den Tongaineln, Samoa- oder Schiffer-, den Fidjinseln, dem Hafen Brisbane an der Ostküste Australiens zurück nach Sydney. Wie bekannt, sollen auf beiden Linien die Fahrten in Zeitabschnitten von je vier Wochen stattfinden.

An der gestrigen Börse in Berlin war allgemein das Gerücht verbreitet, daß der bestimmte Beschluß gefaßt sei, den neuen Geschäftssteuergesetzentwurf formell zurückzuziehen. Es wirkte dieses Gerücht auf das Geschäft ganz außerordentlich belebend. Es liegt für Jeden, der die Verhältnisse und auch die entscheidenden Persönlichkeiten kennt, wohl aber die Annahme nahe, daß in dieser Form schwerlich werde vorgegangen werden.

Aus Belgien meldet das „Handelsblatt“, das neue Ministerium sei nunmehr gebildet und die betreffenden Ernennungen, sowie die Auflösung des Senats, würden heute vom „Moniteur“ veröffentlicht werden. Das neue Cabinet sei wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt: Auseres Morreau, Finanzen Malou, Inneres Jacobs, Justiz Woeste, öffentliche Arbeiten van den Peereboom, Handel Beernaert, Krieg Pontus. Das Unterrichtsministerium soll aufgehoben, der bisherige Justizminister Bara durch königl. Decret zum Staatsminister ernannt werden.

Aus den Niederlanden kommt die Nachricht, daß der Zustand des schwer erkrankten Prinzen Alexander von Oranien für hoffnungslos gehalten wird. Stirbt der Thronerbe, so wird die Angelegenheit der Thronfolge in Holland zu einer brennenden Tagesfrage.

In Spanien geht die Regierung äußerst scharf gegen die Aufständischen vor. Sieben Mitglieder der „Schwarzen Hand“ sind gestern früh in Xeres hingerichtet worden.

Der Streit zwischen Serbien und Bulgarien hat nun wirklich zum Abbruch der diplomatischen Beziehung zwischen beiden Ländern geführt. Herr Simic hat Sofia und Herr Gschow Belgrad verlassen. Die Aufregung in Serbien dauert fort, und die Stupschina hat alle gegen Bulgarien ergriffenen Maßregeln gutgeheißen, ja sogar im vorhinein einer etwaigen Mobilisierung zugestimmt. In Bulgarien ist man ruhiger, aber man schlägt dort einen Weg ein, der nicht geeignet scheint, zu einer raschen Beilegung des Conflictes zu führen. Man leugnet nämlich einfach Alles ab und beschuldigt Serbien der Entstellung der Thatfachen. Demnächst soll ein bulgarisches Memorandum über die Angelegenheit versendet werden. Uebrigens hofft man auch in Reich, daß der Conflict friedlich enden werde. (Die Mächte werden wohl nicht dulden, daß diese Baunkönige zu den Waffen greifen und hierdurch von Neuem die „orientalische Frage“ auf die Tagesordnung bringen.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Juni. Präsident v. Leskow eröffnet die Sitzung nach 1/4 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bronsart von Schellendorff u. A.

Eingegangen sind die Gesetz-Entwürfe, betr. die Abänderung des Zolltarifs und betr. die Besteuerung des Zuckers.

Abg. Richter (Hagen) ersucht den Präsidenten, mit Rücksicht auf diese neuen Vorlagen, wie das früher geschehen, die Seniores des Hauses zur Berathung darüber zusammen zu berufen, wie lange bei der steigenden Sommerzeit es möglich sein werde, ein beschlußfähiges Haus zusammen zu halten. Er glaube nicht, daß es noch möglich sein werde, diese Steuer-vorlagen zum Abschluß zu bringen.

nicht so unwahrscheinlich, im nächsten Augenblick mußte er unwillkürlich darüber lächeln.

„Nein, Herr Rath, mein alter, würdiger Freund vermag nicht so zu lachen, seinen tiefen Vass hätte ich auf der Stelle erkannt, auch würde selbst die wunderbarste Vermummung ihn nimmermehr zu einer unheimlichen Erscheinung machen.“

Der Einwurf ließ sich hören.

„Könnte es denn nicht ihr Bruder gewesen sein?“ forschte der Rath weiter.

„Eben so wenig!“ rief Felix lebhaft. „Auch Werner wäre nicht im Stande gewesen, seine Stimme dergestalt zu verstellen, zudem seh ich ihn vor mir her den Weg nach Bantowo gehen.“

„Er könnte zurückgekehrt sein, Sie geben selbst zu, daß sie sich Träumereien überlassen und Geister gesehen haben, während dessen hätte Ihr Bruder Zeit genug gehabt, hinter Ihnen Aufstellung zu nehmen.“

„Dann hätte er sich herangeschlichen, mir die Büchse aus der Hand genommen und mir laut geboten, meines Weges zu gehen“, entgegnete Felix zuversichtlich, „aber gesungen hätte Werner nicht.“ Er fing laut an zu lachen. „Verzeihen Sie, Herr Rath, aber Werner und schaurige Lieder singen! Wie kommen Sie nur auf den Einfall, er ist zu komisch!“

„Er hat einen sehr ersten Hintergrund“, erwiderte Müller. „Ihr Bruder ist des Mordes dringender verdächtig als Sie. Sie wissen ja bereits, daß man am Orte der That seine Doppellinte gefunden hat.“

Der Gerichtsrath hielt Felix, während er dies sprach, scharf im Auge. Wirklich ließ auch die Spannung im Gesicht des jungen Mannes nach und machte einem Ausdruck der Erleichterung Platz. So mochte er als Knabe ausgesehen haben, wenn Werner eine Strafe verurteilt hatte, auf seine breiten Schultern nahm. Die Gewohnheit war allzu mächtig in ihm, er fand es in der Ordnung, daß sein Bruder für ihn eintrat.

„Sie wissen ferner, daß Ihr Bruder gleich Ihnen ver-

Der Präsident erwidert, daß dies in seiner Absicht gelegen habe.

In die Tagesordnung eintretend, genehmigte das Haus ohne Diskussion in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betr. den Reingewinn aus dem von dem großen Generalstab verfaßten Werke: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ und betreffend die Einziehung der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgesetzten Kassenheine und tritt alsdann in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Unfallversicherung der Arbeiter.

Der § 1 des Gesetzes bezieht sich auf den Umfang der Versicherung. Hierzu liegen Anträge der Abg. Barth (deutsch-freie Partei), Bebel (Socialdem.), Dr. Buhl (National.), vor, welche sämmtlich darauf gerichtet sind, den Kreis der versicherungspflichtigen Arbeiter zu erweitern.

Der Abg. Dr. Freiherr v. Hertling referiert im Namen der Commission über die von derselben gepflogenen Verhandlungen bezüglich dieses Paragraphen. Die Commission habe sich überzeugt, daß es nicht thunlich sei, heute schon eine derartige Erweiterung des Wirkungskreises des Gesetzes vorzunehmen und von dem Standpunkte des jetzt geltenden Rechts, nach welchem nur bei unverschuldeten Unfällen Entschädigung gewährt wird, zu einer Versicherung aller Arbeiterkategorien überzugehen. Man dürfe hier nur vorsichtig und schrittweise vorgehen. Nachdem der Referent die fundamentalen Principien des Gesetzes dargelegt, empfiehlt er die Ablehnung der oben-erwähnten Abänderungsanträge.

Abg. Dr. Barth (deutsch-freie) ist der Ansicht, daß ein Theil der principiellen Gesichtspunkte, welche bei der Vorlage maßgebend seien, bei § 1 zur Sprache gebracht werden müsse, und auch der Referent habe in seinem Vortrage bereits einen principiellen Gesichtspunkt berührt, nämlich die Zwangsversicherung, sie hielten diesen Zwang nicht nur für unnötig, sondern sogar für hinderlich. Redner weist alsdann nach, daß die Betriebe, welche von der Regierung und Commission unter dieses Gesetz gebracht worden, fast ausschließlich Großbetriebe seien, und wiederholt die Gründe, welche ihn und seine Freunde veranlaßt hätten, den Antrag zu stellen, die landwirthschaftlichen Betriebe in das Gesetz mit aufzunehmen. — Zwischen Handwerk und Industrie lasse sich heute gar keine Grenze mehr ziehen, und deshalb habe er den Antrag gestellt, auch die Industrie in das Gesetz mit aufzunehmen. Das Gesetz werde in dieser Form noch mehr Segen als Nutzen bringen. Man werde dadurch eine bürokratische Einrichtung schaffen, nicht aber lebensfähige und verständige Genossenschaften. Die Gründe der Commission für die Besetzung der Privatversicherung seien in keiner Weise stichhaltig. Die Prozesse, welche die Privatversicherung gegenwärtig hervorbringe, müssen unbedingt möglichst beseitigt werden, aber diese Prozesse seien nur eine Folge des jetzigen Haftpflichtgesetzes, und die Zahl der Prozesse werde keine größere sein, wenn man die Privatversicherung zulasse, als wenn man die Zwangsversicherung einführe.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) erklärt, daß er und seine Freunde in erster Linie für den Antrag Barth und Genossen stimmen würden und daß sie ihre Anträge nur eventuell gestellt hätten. Redner rechtfertigt alsdann kurz seine Eventualanträge.

Staatssecretär v. Bötticher: Er halte es nicht für notwendig, die ganze Organisation, welche das Gesetz in Aussicht nehme, hier bei § 1 zu erörtern, er sei vielmehr der Meinung, daß die Frage, auf welche Kategorie der Arbeiter das Gesetz erstreckt werden soll, eine vollständig für sich abgeschlossene sei, welche selbstständig behandelt werden könne. Die Ueberzeugung der Verfasser der Vorlage sei es, daß für die Kreise von Arbeitern, welche § 1 umfaßt, auch die Organisation, welche die Vorlage vorschläge, eine völlig sachliche und ausreichende sei, und daß dieselbe sich auch zur Befriedigung der von der Commission vorgeschlagenen Erweiterung eignen werde. Auf die Wasser- und Eisenbahnbauten würde das Gesetz so ohne Weiteres nicht auszu dehnen sein, denn es gebe dabei keine stehenden Gewerbe und es sei daher kaum möglich, diese Betriebe zu einer Berufsgenossenschaft zu vereinigen. Es würde das Gesetz dazu einer Ergänzung bedürfen, über welche eine Einigung augenblicklich kaum zu erzielen sein würde. Er hoffe indessen schon für das nächste Jahr in einer Vorlage

haftet ist“, fuhr der Rath fort, „was Sie jedoch nicht wissen, ist, daß er die That bereits eingestanden hat.“

„Werner hat die That eingestanden?“ rief Felix, „das ist nicht möglich, er ist unschuldig! Es ist nur sein Edelmut, der ihn zu dem unwarren Bekenntniß treibt, er will mich retten und stürzt sich ins Unglück.“

Statt der Antwort klingelte der Rath und befahl Werner von Brausehof vorzuführen. Nach wenigen Minuten standen sich die beiden Brüder gegenüber.

„Ihr Bruder hat soeben betheuert, daß Sie aus Edelmut, um ihn zu retten, sich zu der Blutschuld an Ihrem Vater bekannt, Herr v. Brausehof“, redete der Gerichtsrath Werner an. „Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß Felix die Unwahrheit spricht, wie — wie schon so oft“, sagte Werner kurz.

„Und ich sage, daß Werner lügt, zum erstenmale in seinem Leben lügt!“ rief Felix eifrig. Glauben Sie ihm nicht, Herr Gerichtsrath, er hat den Mord nicht begangen, er ist gestern der Schlucht gar nicht zu nahe gekommen.“

„Wie sollte alsdann meine Doppellinte dahin gekommen sein?“ fragte Werner triumphirend.

Felix sah betroffen einen Augenblick vor sich hin, plötzlich fuhr er auf:

„Jetzt hab ichs! Die Doppellinte habe ich dort hingebracht, wir hatten, während wir zusammen saßen, beide Flinten neben uns hingestellt, ich griff hastig nach meiner und mußte sie in der Eile gegen die Deinige vertauscht haben. Ja, so ist's, ich habe sie vertauscht, das könnte ich beschwören!“ setzte er eifrig hinzu und schon wieder seine Vermuthung als Gewißheit angehend.

„Dann müßte ich ja Deine Flinte haben; als man mich in der Waldschänke verhaftete, fand man keine vor“, versetzte Werner mit überlegenem Lächeln, dann wandte er sich zu Müller: „Wir stehen jetzt beide vor Ihnen, Herr Rath, sagen selbst, wer ist im Stande, die That auszuführen, der schwächliche Jüngling dort, oder ich, der kräftige Mann? Fragen Sie überall nach, man wird Ihnen sagen: Werner v. Brause-

dorf hat den Jähzorn seines Vaters geerbt, Felix schlägt nach seiner Mutter.“

„Das ist immer noch kein juristischer Beweis“, versetzte der Rath, dem ein solches Verhör noch nicht vorgekommen war. „Dessen bedarf es auch nicht, ich stand hinter der Eide verborgen, ich feuerte den Schuß ab, ist es nicht genug, daß ich es eingesteh?“

„Das ist nicht wahr! Werner, mein guter, mein edler Bruder, Du sollst Dich nicht für mich opfern, ich, allein bin der Mörder meines Vaters.“

„Sie haben mir doch vorher erst geschworen, daß Sie die Wahrheit sagten“, warf der Rath ein.

Felix zuckte zusammen, ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

„Es war eine elende Feigheit, die mich aus einer Lüge in die andere getrieben, nun will ich dem allen ein Ende machen durch ein offenes, ehrliches Bekenntniß. Ich allein habe das Verbrechen begangen.“

„Sie erklären also, daß Sie mir vorhin wieder ein Märchen aufgebunden, fühlen Sie nicht, daß Sie Ihre Sache immer mehr verschlimmern?“ sagte der Rath in vorwurfsvollem Tone.

Ein schmerzliches trübes Lächeln zuckte um die Lippen des jungen Mannes.

„Ja, ich habe vorhin wieder gelogen“, sagte er mit leiser, gepreßter Stimme, und dem Rath entging es nicht, wie schwer ihm diese Worte fielen.

„Und ich bleibe dabei, daß er jetzt lügt“, beharrte Werner fester, „ich habe die That begangen, wie oft soll ich es wiederholen.“

„Wer von Ihnen Beiden es auch gethan hat, so bleibt immer noch aufzuklären, wie das gehackte Blei in den Körper des Ermordeten gekommen ist, da nach Ihrer Angabe die Doppellinte mit einer Kugel geladen war“, versetzte der Rath.

(Fortsetzung folgt.)

eine Ausdehnung der Unfallversicherung auf das ganze Bau- und Gewerbe in Aussicht stellen zu können. Auch die verbündeten Regierungen wollen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeit, welche mit Gefahr verbunden ist und sie hätten sich gegenwärtig nur auf das dringendste Bedürfnis beschränkt. Dem Abg. Buhl wolle er eine Concession machen und die Schornsteinfeger mit in das Gesetz aufnehmen. (Weiterkeit.) Den Wünschen auf Ausdehnung des Gesetzes auf alle Arbeiter werde sehr bald Rechnung getragen werden, doch nach dem Grundsatz: qui va piano, va sano! (Wer langsam geht, geht gesundheitsgemäß.) (Beifall rechts.)

Abg. Günther (Sachsen, Reichspartei) erklärt sich gegen die Aufnahme der landwirthschaftlichen Betriebe in das Gesetz. Abg. Dr. Bindhoffer (Centrum) bezeichnet die Tendenz der Anträge des Abg. Bebel für völlig berechtigt und als zu erstrebendes Ziel, ist aber der Ansicht, daß man im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes wohl thue, nicht ohne Noth eine Aenderung der Commissionsvorschlüge vorzunehmen.

Abg. v. Walzahn-Gültz (cons.) betrachtet die Vorlage nur als eine Abschlagszahlung, da er und seine Freunde auch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter wollen. Er stimmt für die Vorschläge der Commission im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes und damit endlich der erste Schritt auf diesem Gebiete gethan werde.

Im Weiteren plaidirt Abg. Hirsch für Ausdehnung des Versicherungszwanges, während die Abgg. Grad und Dv sich für Annahme der Commissionsvorschlüge aussprechen.

Bei der Abstimmung wird § 1 in allen Theilen unverändert nach der Commissionsfassung angenommen, nur dem Antrage Buhl's entsprechend wurde die Einbeziehung der Schornsteinfeger einstimmig beschlossen. §§ 2 und 3 wurden ebenfalls nach der Commissionsfassung genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 7. d. Mts. haben das Dienstausgleichsgesetz verließen erhalten und zwar aus dem Bereiche der Marinepartei der Nordsee: Capitän z. S. Stenzel, Corvetten-Capitän v. Schuchmann, Rittiger, Capitänlieutenants Fehr, v. Ewenssen, v. Schudmann, Hauptmann Döring, Chef der 1. Comp. des See-Bataillons.

S. M. Abt. „Cyclop“ hat heute Morgen 6 1/2 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist in See gegangen.

S. M. Zerst. „Natter“ verholte nach dem Vorhaben.

S. M. Abt. „Drache“ hat zur Ausführung kleinerer Reparaturen nach der Werft verhol.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. Knt. „Albatros“ 29/3. Valparaiso 13/4. — nach Apia. (Poststation: Sydney, Australien.) — S. M. Panzerknt. „Biene“ Lauterbach 8/6. — 9/6. Kiel. — S. M. Knt. „Cyclop“ 29/5. Wilhelmshaven 30/5. — 11/6. Wilhelmshaven (Poststation: Wilhelmshaven). — S. M. Knt. „Drache“ 2/5. Christiansand 12/5. — Letzte Nachricht von dort 9/6. (Poststation: Wilhelmshaven). — S. M. S. „Elisabeth“ 30/5. Madeira 1/6. — 7/6. St. Vincent [Cap Verdes] 11/6. (Poststation: Capstadt). — S. M. S. „Freya“ 12/5. Norfolk. (Poststation: Halifax [Neu Schottland]). — S. M. Knt. „Hyäne“ 1/4. Sydney. — Letzte Nachricht von dort 29/4. (Poststation: Sydney [Australien]). — S. M. Knt. „Jütis“ 20/4. Hongkong 21/4. — nach den Paracels-Inseln behufs

Vornahme von Vermessungen (Poststation: Hongkong). — S. M. S. „Leipzig“ 15/4. Singapore 1/6. (Poststation: Capstadt). — S. M. Av. „Loreley“ 10/4. Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort 8/6. (Poststation: Constantinopel). — S. M. S. „Marie“ 1/4. Valparaiso 20/4. — 29/4. Iquique 3/5. — nach Calao (Poststation: Panama). — S. M. Knt. „Noewe“ 21/5. Gibraltar 1/6. — 4/6. Madeira 4/6. — 9/6. St. Vincent [Cap Verdes] 11/6. (Poststation: Madeira). — S. M. Knt. „Nautilus“ 10/4. Canton. — Letzte Nachricht von dort 23/4. (Poststation: Hongkong). — S. M. S. „Niobe“ Kiel 3/6. — 6/6. Sagami 9/6. — 11/6. Swinemünde 16/6. (Poststation: Zoppot). — S. M. S. „Nympe“ 23/5. Gothenburg 3/6. — 4/6. Arendal. (Poststation: vom 16/6. bis 19/6. Gothland, vom 20/6. bis 7/7. Neufahrwasser). — S. M. S. „Prinz Adalbert“ 25/4. Singapore 1/5. (Poststation: Hongkong). — S. M. S. „Sophie“ 20/5. Ederförde 21/5. — 22/5. Neustadt i. Holst.

(Poststation: bis 18/6. Neustadt i. Holst., vom 19/6. bis 23/6. Saffnis, vom 24/6. bis 8/7. Zoppot). — S. M. S. „Stofch“ 12/4. Shanghai. — Letzte Nachricht von dort 25/4. Poststation: Hongkong. — S. M. Rnt. „Wolf“ 12/4. Hongkong 24/4. — 25/4. Swatow. — Hongkong 30/5. — 9/6. Singapore 12/6. (Poststation: Capstadt). — Uebungsgefahrer 28/5. Kiel 3/6. — 3/6. Neustadt in Holstein 5/6. — 6/6. Swinemünde 9/6. — 13/6. Pillau 13/6. — 13/6. Neufahrwasser (Poststation: Neufahrwasser). — Panzerfanonbootsdivision 31/5. Straßund. — 8/6. Straßund 9/6. — 10/6. Wied (Eldena — Greifswald) 11/6. — 13/6. Swinemünde 19/6. (Poststation: bis 18/6. Swinemünde, vom 19/6. bis 21/6. Colbergmünde, vom 22/6. bis 23/6. Stolpmünde, 24/6. Memel, 25/6. Pillau, vom 26/6. ab Zoppot). — Torpedobootsdivision 3/6. Apenrade. — 6/6. Sonderburg. — 13/6. Kiel 16/6. (Poststation: vom 16/6. bis 7/7. Zoppot).

Kiel, 16. Juni. Die Torpedoboots-Division, bestehend aus der Corvette „Blücher“ und 7 Torpedobooten, ging heute nach Danzig in See. — Die Schiffsjungenbriggs „Urbine“ und „Rover“, welche von dem Commandeur der Schiffsjungen-Abtheilung, Capitän z. S. v. Kall, inspiziert wurden, gingen heute unter Segel.

K o f a l e s.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Der heutige Tag ist für unsere Kriegshafenstadt der 15jährige Gedenktag seiner Namensgebung. Am 17. Juni 1869 erfolgte in Gegenwart Sr. Maj. des Königs Wilhelm auf dem nördlichen Wollentopf der feierliche Taufakt, welchen wir schon früher eingehend beschrieben haben.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Der gegen die Gültigkeit der am 13. Mai im 2. städtischen Bezirk vorgenommenen Wahl von zwei Bürgerverordneten bei der königl. Verwaltungsbehörde eingereichte Protest ist von dieser als begründet erklärt und die Wahl annullirt worden. Es wird demnächst Termin für eine nochmalige Wahl anberaumt werden müssen.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Ein schwerer und tief beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich hier heute Mittag. In der Nähe des Güterschuppens stürzte in Folge eines Fehltrittes der Lokomotivführer Kieselhorst aus Fieber von der Lokomotive des Werkzuges herab und wurden ihm beide Füße unterhalb des Kniegelenkes abgefahren. Trotz der gräßlichen Verwundung war der Verunglückte noch bei Besinnung, als man ihn aufhob und schleunigst dem Marine-Garnisonlazareth zuführte. Er gab an, daß er einen Fehltritt gethan und gestürzt sei und drückte den Wunsch aus, seine Frau und Kinder heute noch zu sehen und zu sprechen. Jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens soll bei der Schwere der Verwundung ausgeschlossen sein.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Der Hauptmann und Compagniechef im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32 Polthöfel von Löwenprung ist mit kurzem Urlaub hier eingetroffen.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Die am Hause Roonstraße 98 von Herrn Uhrmacher Schuchmann zum allgemeinen Besten angebrachte, weithin sichtbare und stets richtig gehende große Trommeluhr ist wiederum — nun schon zum zweiten Male — der Zerstörungswuth eines Patronen von niedrigster Gesinnungsart zum Opfer gefallen. Durch einen Lattenschlag ist eines der großen Porzellanzifferblätter zertrümmert und das Werk stark beschädigt worden. Die That ist früh ein Viertel nach 5 Uhr ausgeführt worden, zu welcher Zeit die Uhr stehen geblieben ist. Es wäre doch sehr erfreulich, wenn es endlich einmal gelänge, den Verübter solchen Vubensstreichs der exemplarischen Bestrafung zuzuführen. Für die Ermittlung des Thäters ist eine gute Belohnung ausgesetzt.

* **Wilhelmshaven, 17. Juni.** Der Besuch des Volksfestplatzes war auch gestern zur Abendzeit ein stärkerer, als sich in Folge der kühlen Witterung hätte erwarten lassen. Das Concert, insbesondere der Kinderball und die Kinderbelustigungen in der Festhalle sind zahlreich besucht gewesen. Auch hat Abends der daselbst abgehaltene Festball wieder starke Theilnahme gefunden.

Bei dem um 6 Uhr beendigten Schießen errangen sich die ausgefetzten Prämien folgende Herren: 1. Müller, 2. Kotte, 3. Lübben, 4. Feldmann, 5. Krause, 6. Broschat, 7. Thaden, 8. Bogelfang.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:

Mai 1884 =	54514 Mk.
„ 1883 =	58874 Mk.
Mindereinnahme 1884 =	4360 Mk.
Vom 1. Jan. bis ultimo Mai wurden vereinnahmt:	
1884 =	244 974 Mk.
1883 =	257 703 Mk.
Mindereinnahme: 1884 =	6729 Mk.

Wilhelmshaven. Der Unterrichtsminister hat die Anwendbarkeit der Pensionsnovelle vom 31. März 1882 auf die Lehrer und Beamten an allen höheren Lehranstalten erklärt und dabei folgende bemerkenswerthe Grundsätze ausgesprochen. Das erwähnte Gesetz findet nach seinen Bestimmungen auf jene Personen Anwendung, ohne daß es darauf ankommt, ob die städtischen Behörden dasselbe angenommen haben oder nicht. Ferner kann nach dem mehrerwähnten neuen Gesetze die unwillkürliche Veretzung eines über 65 Jahre alten Beamten in den Ruhestand nur nach Anhörung des Betheiligten erfolgen auf Grund der Erklärung der unmittelbar vorgelegten Amtsbehörde, daß sie den betreffenden Beamten nach pflichtmäßigem Ermeßen für unfähig hält, seine Amtspflichten ferner zu erfüllen. Nur bei Beamten, welche das 65. Lebensjahr überschritten haben und die Pensionierung nachsuchen, bedarf es dieser Erklärung der vorgelegten Amtsbehörde nicht mehr. Mit Ausnahme der richterlichen Beamten, für welche besondere Bestimmungen gelten, steht — abgesehen von etwaigen Verabredungen — keinem Beamten ein Rechtsanspruch auf Gehaltserhöhung zu. Den Zeitpunkt für die Pensionierung eines Lehrers zu bestimmen, steht nicht dem Patron, dem Magistrat, sondern dem Unterrichtsminister zu.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* In Dvelgöne ist am Sonntag, den 15. Juni, das 12. Jahresfest des Oldenburger Kriegerbundes unter recht

starker Theilnahme Seitens der dem Verband angehörenden Kriegervereine gefeiert worden. Der Festort war zu Ehren der fremden Gäste sehr reich ausgeschmückt. In der Sonabend Nachmittags 5 Uhr abgehaltenen Delegirtenversammlung ist die Stadt Nordenham für Abhaltung des nächstjährigen Festes gewählt, das bisherige Präsidium wiedergewählt und beschlossen worden, nach Kräften zur Verwirklichung der in Aussicht stehenden Vereinigung der deutschen Kriegerverbände mitzuwirken und zunächst selbst den Beitritt zum deutschen Reichskriegerverbände zu betheiligen. — Bis Sonntag Vorm. 11 Uhr waren die auswärtigen Vereine sämmtlich in Dvelgöne eingetroffen. Sr. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog war in Vertretung des Landesfürsten erschienen, um die Krieger zu begrüßen, was als Verherrlichung des Festes allgemein freudig begrüßt wurde. Bei dem gegen Mittag abgehaltenen Feldgottesdienst sprach Hr. Divisionspfarrer Brandt aus Oldenburg. Leider trat hierbei Regen störend ein. Der Festmarsch durch den Ort gestaltete sich äußerst stattlich, nicht weniger als 34 Fahnen waren in dem Zuge vertreten, der überall mit Blumenpenden und freudigen Zurufen empfangen ward. Die Nachmittags stattfindenden Festlichkeiten, wie das Festessen im Festzelt, ein Militär-Gartenconcert und die in verschiedenen Lokalen abgehaltenen Festbälle erfreuten sich sämmtlich sehr starker Theilnahme. Leider mußten die meisten Vereine schon 1/2 7 Uhr Abends den Festort wieder verlassen, um mit der Bahn wieder heim zu kommen.

V. Oldenburg, 16. Juni. Heute fand im Landgerichtsgebäude hier die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Mörder des Handelsmanns Steenten aus Dohlt, Harm Ellen Junder aus Reedels, statt. Herr Gerichtspräsident von Hattenbach eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vorm. Um dieselbe Zeit wurde der Angeklagte in den von einer ungeheuer großen Menschenmenge angefüllten Sitzungssaal geführt; derselbe machte im ersten Augenblick den Eindruck eines zerknirschten Menschen, sah mit geneigtem Haupte da, bis ihn der Präsident anredete. Nach Auslosung der Geschworenen verlas der Präsident die Anklageschrift und fragte den Junder, ob er sich des ihm zur Last gelegten Mordes schuldig bekenne, worauf dieser ruhig mit „Ja“ antwortete. Auch auf die Frage bezüglich etwaiger Vorbestrafungen antwortete Junder mit einer Abscheu erregenden Gleichgültigkeit, daß er wegen Todtschlags seiner Braut, welcher er mit einem Rasirmesser den Hals abge schnitten habe, in Celle zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei, wovon er 9 Jahre verbüßt habe. Hierauf forderte der Präsident den Angeklagten auf, über die Mordthat gegen Steenten nähere Aussage zu machen, worauf Junder u. A. Folgendes erklärte: Am 22. Februar sah ich in Dohlt den Handelsmann Steenten, welcher verschiedene Körbe in den Güterschuppen brachte. Nachdem ich nach Godensholt weiterging und bemerkte, daß Steenten denselben Weg einschlug, faßte ich den Entschluß, Steenten, bei dem ich viel Geld vermutete, zu berauben und zu diesem Zwecke umzubringen. Ich verbarg mich hinter einem Wall, ging dann dem Steenten auf 5 bis 6 Schritte entgegen, faßte ihn von hinten und warf ihn in den Weggraben, spran: selbst nach und hielt den Kopf des Steenten, welcher um Hilfe rief, so lange unter Wasser, bis der Tod eingetreten war; darauf riß ich ihm die eine Hosentasche, welche das Geld enthielt und zugebunden war, aus, nahm noch sein Portemonnaie, Notizbuch u. und ging nach Hengstforde zum Wirth Geerken, wo ich meine Kleider trocknete. — Junder ist dann nach Augustsehn gegangen, von dort per Bahn nach Leer gefahren, hat hier verschiedene Einkäufe gemacht und dann am folgenden Tage den Weg nach Godensholt zu seinem Bruder gemacht. Als er hier von der Frau seines Bruders mit den Worten: „Kummt du noch lebendig zu Hus? se hebt ja Eenen dot makt“, empfangen wird, antwortet er: „Schall mi wunnern, off se den Keerl wohl kriegt“. Am nächsten Tage verhaftet, hat dann Junder erst hartnäckig gelehnet und erklärte heute, durch Gewissensbisse während der Unteruchungshaft zum Geständnis getrieben zu sein. Die Aussagen der Zeugen bestätigten die Wahrheit des Geständnisses bis auf kleine unwesentliche Zwischenfälle. Mittags 2 Uhr wurde die Sitzung bis Nachmittags 5 Uhr verschoben. Nachdem dann der Herr Präsident erklärt hatte, es läge die Frage vor, ob Junder schuldig sei, am 21. Febr. d. J. den Handelsmann Steenten mit Ueberlegung gemordet zu haben, erhob sich der Herr Oberstaatsanwalt und betonte, daß nach Lage der Sache die Geschworenen die Frage ohne Brdenken mit „Ja“ beantworten könnten. Der Here Verteidiger, Obergerichtsanwalt Krausförder, veruchte noch, festzustellen, daß das eigene Geständnis des Angeklagten wegen einiger Widersprüche anzuzweifeln sei, und gab in seiner Rede der Ansicht Raum, daß der Mord nicht mit Ueberlegung ausgeführt wäre. Der Herr Oberstaatsanwalt widersprach diesen Ausführungen und beantragte die Todesstrafe. Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete derselbe, er bäte um milde Strafe, er habe den Mord nicht mit Ueberlegung begangen und gereue ihn die That fürchtbar. Nach kurzer Berathung gaben die Geschworenen den Wahrspruch ab: Auf die Frage, ist der Angeklagte Junder schuldig, den Handelsmann Steenten aus Godensholt am 21. Febr. d. J. mit Ueberlegung gemordet zu haben, erklären wir auf Ehre und Gewissen: Ja mit über 7 Stimmen (die Anzahl der Geschworenen betrug 12). Auf Grund dieses Wahrspruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode. Die Verkündigung des Urtheils wurde von Junder ohne sichtbare Erregung entgegen genommen. Die Sitzung schloß Abends 7 Uhr.

— Am Sonnabend wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt gegen den Gensdarmie-Sergeanten Lüken. Derselbe wurde wegen unethischer Handlungen, begangen an Arrestantinnen, die ihm zum Transport übergeben waren, zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

Bremerhaven, 12. Juni. Die „Prov.-Ztg.“ schreibt: In Bezug auf den Schiffstransport von hier nach England hat die „General Steam-Navigation-Company“ in England dem „Norddeutschen Lloyd“ bisher von Geestemünde aus starke Konkurrenz gemacht, welches letzteren in diesem Frühjahr veranlaßte, die Frachtpreise nicht unbedeutend zu werfen. Trotzdem ließ die gen. Gesellschaft ihre Dampfer „Cygnet“, „Taurus“ und „Hollandia“ auch in diesem Jahr wieder seit einigen

Monaten wöchentlich zweimal von hier ausgehen und beförderte damit in der Zeit 78,000 Schafe. Jetzt haben diese Dampfer dem Lloyd das Feld bis auf bessere Zeiten allein überlassen und den Verkehr mit hier eingestellt. Der letzte Dampfer, die „Hollandia“, welcher nur noch aus einem Mißverständnis nach hier gekommen war, ging am Donnerstag bereits leer von hier wieder aus nach Harlem. Der Lloyd hat durch seine niedrigen Preise einsteuilen die Concurrenz aus dem Felde geschlagen. Die Engländer sind indeß nicht gewillt, Geestemünde ganz und gar aufzugeben, sondern werden wiedertommen, sobald der Lloyd seine Preise wieder hinaufsetzt. Die Versender der Schafe dürften sich bei diesem Concurrenzspiel am besten sehen.

Vermischtes.

— **Hamburg, 14. Juni.** Die Walfischausstellung, die von Ende Juli ab im Zoologischen Garten stattfinden wird, verspricht sehr umfangreich zu werden. Fanggeräthe von älterer Construction, wie solche von neueren Formen werden theils von Norwegen eingefandt, theils von hiesigen und auswärtigen Firmen, die sich früher am Walfischfang durch Ausfendung von „Grönlandsfahrern“ betheiligten, hergeliehen werden. Schiffsmodelle und Abbildungen von Grönlandsfahrern, wie von den letzten Hamburger Kriegsschiffen, die im 17. Jahrhundert die Nordfahrer auf ihren Reisen gegen feindliche Angriffe, namentlich gegen Seeräuber, schützten, dazu eine große Anzahl von Darstellungen des Fanges und anderer Scenen aus dem Leben der Walfischfänger werden ein ebenso anschauliches Bild von dem Betriebe eines im Untergange begriffenen Gewerbes geben, wie sie eine große Anzahl historisch höchst interessanter Momente enthalten werden. Die früher als originelle Thoreinfahrten nicht selten aufgestellten Walfischkiefern, die als Prellsteine noch vor wenigen Jahren an den Straßen so häufig verwendeten Balken sind fast überall verschwunden, so daß es nur mit Hilfe einer allgemeinen Betheiligung des Publikums möglich sein wird, von dieser eigenthümlichen Verwendung der Knochen unserer Riesenthiere auf der Ausstellung ein klares Bild zu geben. — Neben der historischen und naturgeschichtlichen Abtheilung der Ausstellung hat auch die technische eine reiche Besichtigung zu erwarten: hervorragende hiesige, Berliner und Pariser Firmen haben ihre Betheiligung durch Einfindung von Fischfabrikaten zugesagt. Die Thranproduction wird durch eine große Zahl von Thranproben vertreten sein; die Conservenfabrikation durch präparirtes Walfischfleisch in verschiedener Form. Für die historische Seite des Unternehmens bittet das Comité von Neuem um Anmeldung und leihweise Ueberlassung von Gegenständen aller Art, die auf den Walfischfang Bezug haben.

— **Leipzig, 12. Juni.** Der hiesige Magistrat hatte beschlossen, eine Summe von 4000 M. zur Beschaffung von Ehrenpreisen für das achte deutsche Bundesschießen zu verwenden und das Stadtvorordneten-Collegium um Genehmigung zu diesem Beschlusse ersucht. Das Collegium hat dieselbe in der gestrigen Plenarsitzung mit allen gegen drei Stimmen ausgesprochen.

— **Etwas Gewichtiges.** Es wird vielleicht für Manchen, der sich nicht im Besitze kleinerer Gewichte befindet, und das ist wohl bei dem größeren Theil unserer kleineren Haushaltungen der Fall, von Interesse sein, zu erfahren, daß man als Grammgewichte recht gut die neuen Scheidemünzen verwenden kann. Das Einpfennigstück wiegt 2 Gramm, drei Zweipfennigstücke wiegen 10 Gramm, das Fünfpfennigstück 2 1/2 Gr., und das Zehnpfennigstück hat ein Gewicht von 4 Gramm. Will man also z. B. untersuchen, ob ein Brief das Minimalgewicht des einfachen Briefes (15 Gramm) hat, so lege man den Brief in eine Waagschale, in die andere dagegen 6 Fünfpfennigstücke oder 2 Fünf- und drei Zweipfennigstücke.

— „Für das Gemeinwohl.“ Der griechische Premierminister Tricupis empfing vor einigen Tagen eine Summe von 1 000 000 Drachmen, von einer griechischen Firma in London, mit der Bitte, das Geld für das Gemeinwohl zu verwenden. Tricupis gedenkt den Betrag zur Errichtung eines Zuchthauses zu widmen, da es in Griechenland eine solche Anstalt bis jetzt noch nicht giebt.

Submissions-Resultat

aus der am 14. d. Mts. bei der Kaiserl. West-Verwaltungs-Abtheilung hier abgehaltenen Submission über Lieferung von 7500 kg alten Segel — nach den im Termin verlesenen Offerten.

S. Meyer und Co. in Lübeck 2,00 u. 2,40 per kg, 500 kg à 200 M. pro 100 kg, 500 kg à 240 M. pro 100 kg, bis 1. Oktober cr.

Gebr. Bremermann in Sittin 0,52 per kg, 2500 kg im Laufe des Jahres, 1000 bis 1500 kg innerhalb 4 Wochen.

A. Corssen hier 1,29 per kg, 7500 kg in ca. 8 Wochen.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	102,90 103,45
4	Oldenburgische Consols	102,00 103,00
	Stücke à 100 M. i. Verl. 1/2 % höher.	
4	Feyerliche Anleihe	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25
4	Barcler Anleihe	100,25
4	Cutin-Lübcker Prior.-Obligationen	100,50 101,50
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50 150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,40 93,65
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,80 103,35
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,50
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	95,80 96,35
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,90 96,60
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25 100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,40
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,45 99,—
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75
5	Russische Priorit.	100,00
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,29 169,00
„	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,42 20,52
„	„ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18 4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 7 U. 7 M., Nachm. 7 U. 36 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der Werften Wilhelmshaven, Kiel und Danzig an Backsgeschirre und Rohrstäbchen soll öffentlich verdingt werden, wozu auf

Dienstag, den 1. Juli 1884, Nachmittags 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift:

„Angebot auf Backsgeschirre bezw. Rohrstäbchen“

verfassen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzufenden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1.50 von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1884.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Panterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßenkehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Weisungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tüzen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Verkauf.

Die aus der Chaussee-Verlegung am Ems-Jade-Canal bei Mariensiel erfolgten

ca. 60 cbm Klinkerbrocken

sollen öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden.

Käufer wollen sich am

Donnerstag, den 19. ds. Mts.,

Vormittags 10^{1/2} Uhr,

bei vorbezeichneter Stelle einfinden.

Wittmund, den 15. Juni 1884.

Z. A.:

Der Chaussee-Aufscher.

Mülder.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. S. Janssen aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 19. Juni ds. Jz.,

Nachmittags 2 Uhr anfangend, in Kuper's Behausung zu Kopperhöfen:

30—40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 13. Juni 1884.

G. C. Cornelissen,

Auktionator.

Vier Maurer

können dauernde Beschäftigung erhalten bei

Gebr. Wieting, Bant.

Zu vermieten

ein preiswürdiges freundl. Logis für einen anständigen Herrn, Stube und Schlafzimmer mit separatem Eingang, belegen in Mitte der Stadt.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Empfehle:

Prachtvolle Erdbeeren, 1/2 kg 70 Pf.,

do. Kirschen, 1/2 kg 30 Pf.,

Junge Gänse, Stück 4,50 Mk.,

do. Tauben, Stück 50 Pf.,

sowie geräuch. Makrelen, Lachs, Aal, Störfleisch, Sprotten;

ferner: Kartoffeln, Gurken, Mairüben, Bohnen, Erbsen, Salat, Rettige, Carotten, Radieschen;

endlich: amerländische Schinken in großer Auswahl.

Ludw. Janssen.

Nordseebad Dangast.

Eröffnung am 15. Juni.

Stein- und Bildhauerei von **L. Zwingmann** Wilhelmshaven (verlängerte Roonstrasse vor Belfort). Anfertig. v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen. Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten. Prompte und reelle Bedienung.

Grabschmüssen u. Treppensteinen in allen Größen.

Die

Weberei u. Spinnerei v. A. KESSEL

in Stoßheim bei Guskirchen

liefert gegen sehr billige Arbeitslöhne aus Schafwolle, sowie aus gestrickten wollenen Lumpen alle gewünschten Stoffe, fest und stark. Für gute Bedienung halte mich bestens empfohlen.

Hannoversches Pferde-Rennen 1884 XVII. Große Verlosung von Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen etc. Loose à Stück 3 Mark empfiehlt **A. Molling**, General-Deb. Hannover und die durch Placate ermittelten Verkaufsstellen.

Ziehung am 30. Juni 1884.

Haupt-Gewinne im Werthe von **10 000 Mark**,
5000 Mk., 4000 Mk.,
3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.

ff. Limburger Käse-Verkauf.

400—500 Ctr. ff. Limburger Käse in Stücken von 1—1^{1/2} Pfd. sind à Centner franco 24 Mk. zu haben in der Dampf-Molkerei Hosmar in Hohenhameln, Pr. Hannover. **G. Wälti.**

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität a Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

2 Kesselschmiede

und

2 Schmiedegesellen

können dauernd Arbeit erhalten. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

zum sofortigen Antritt ein Lehrling, Sohn rechtschaffener Eltern, der Lust hat, das Schmiedehandwerk zu lernen.

Schmiedemeister **G. A. Knoop's** Wittwe.

Nr. 77

des Wilhelmshavener Tageblattes (mit Beilage) wird zu kaufen gesucht in der Expedition dieses Blattes.

Eine gesunde Amme

gegen sehr hohen Lohn nach Hamburg gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten

eine kl. Wohnung zum 1. Juli. Königstraße 47.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. S. Janssen aus Wittmund läßt am

Donnerstag, 19. Juni, Nachmittags

2 Uhr anfangend,

in Kuper's Behausung zu Kopperhöfen:

30—40 Stück große und kleine Schweine

öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 14. Juni 1884.

G. C. Cornelissen,

Auktionator.

Extrafeine Veilchen-Abfall-Seife

frei von jeder Schärfe, Pack. à 3 St. 40 Pf. empfiehlt

J. Brantjes.

Bur Nachricht!

Von dem allein ächten rheinischen Trauben-Brust-Honig der Fabrik W. S. Zidenheimer in Mainz ist die erwartete Sendung soeben eingetroffen u. empfiehlt denselben unter Garantie in Flaschen à 1, 1^{1/2} und 3 Mk. **Nich. Lehmann**, Droguenhandlung, Bismarckstraße 15.

Empfehle:

Delicatess - Fettheringe, in feinsten Gewürzen marinirt,

ff. Bratheringe, **Rollmops**.

W. Kuhrt.

Vom Sonntag, den 25.

v. Mts. ab findet der **Eis-Verkauf** aus dem Eiskeller des Hrn. Restaurateur **Döbbert** statt.

Eingang zum Eiskeller gegenüber der Gas-Anstalt.

B. Wilts.

Empfehle:

Etets flaschenreifes **Braunbier**

per Patentflasche 10 Pfg. (circa 3/4 Liter Inhalt)

empfiehlt **E. H. Bredehorn**,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Bergmann's Original - Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.**,
Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei

Gebr. Dirks und **H. Hitzegrad.**

Zu verkaufen ein neuer zweirädriger **Handwagen** (passend für einen Geschäftsmann).

Winkler, Hinterstr. 9.

Zu verkaufen ein eiserner Ofen m. Rohr.

Rud. Gehrels, Kaufmann, Marktstraße 14.

Gesucht auf sofort ein

Bäcker-Geselle, jedoch nur solcher, der im Besitz eines Germania-Arbeitsbuches ist.

Ernst Högl, Kronprinzenstr. 12.

Gesucht ein schulfreies Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Frau **Karschner**, Bökerstr. 83.



Die für Sonntag, den 29. Juni, in Aussicht genommene Fahnenweihe des Krieger-Vereins Dorsten muß bis auf Weiteres ausgesetzt werden. **Der Vorstand.**

Berliner Garten.

Ein geehrtes Publikum lade zum fleißigen Besuche meines

Gartenrestaurants ergebenst ein und empfehle gleichzeitig meine beiden **Regelbahnen**. **Wm. Neufcke**, Königstr. 51.

Gute Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir behufs gerichtlicher Bestrafung den Thäter, der heute Morgen meine Straßenuhr zerschlagen und das Räderwerk derselben beschädigt hat, angiebt.

Schuchmann, Uhrmacher.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager die Buchdr. d. **Tageblattes** (S. S. S.)

Solide Schlosser

erhalten Arbeit in meiner Maschinenfabrik.

M. Heinen in Barel.

Gesucht auf sofort zwei tüchtige **Bautischler**.

G. C. Wehmann.

Gesucht ein accurates Dienstmädchen.

Frau Kaufmann **Alberts**, Belfort.

Gesucht ein fleißiges und ordentl. Mädchen zum 1. Juli oder 1. August.

Koonstraße 58, part. rechts.

Ein junger Mann wünscht Unterricht in der doppelten resp. italienischen Buchführung.

Offerten erbittet man unter **R. 10** an die Exp. ds. Bl.

Da ich mich zu Mitte Juli in Wilhelmshaven als Rechtsanwalt niederlasse, so suche ich eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer.

Offerten mit Preisangabe und Grundriß der Wohnung nimmt die Exped. ds. Bl. entgegen.

Rees. Bastian, Rechtsanwalt u. Notar.

Zu vermieten zum 1. Juli eine geräumige **Oberwohnung**. Näheres bei

H. Janssen, Neubremen, Grenzstraße.

Zu vermieten vom 1. Juli ab eine **Untertwohnung**, von Hrn. Hagenow jetzt bewohnt, in der Drummstraße (Belfort), im Houtermann-Corde'schen Hause. Auskunft erteilt **Wackerfuß** im Commissionsgarten.

Verloren Montag auf dem Schießplatz ein **Rosalkreuz mit Gold**.

Abzugeben gegen Belohnung bei **Willing**, Friedrichstraße 6.

Hiermit sagen wir dem so zahlreichen Beihengefolge bei der Beerdigung unserer beiden Kinder, sowie für die in so großem Maße gespendeten Kränze und Blumen unsern herzlichsten Dank.

D. Stuckenschmidt u. Familie.